Gegründet 1877 — Gegründet 1877

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen"

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konkursen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold | Bezugspr.: Monatl. d. Post ℳ 1.20 einschl. 18 ₰ Beförd.-Geb., zuz. 36 ₰ Zustellungsgeb.; d. Ag. ℳ 1.40 einschl. 20 ₰ Austrägergeb.; Einzeln. 10 ₰. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg. / Telegr.: „Tannenbl." / Tel. 321.

Nummer 250 | Altensteig, Donnerstag, den 26. Oktober 1933 | 56. Jahrgang

Sitzung des Genfer Abrüstungsbüros

Vertagung bis 4. Dezember

Genf, 25. Okt. In dem Kommunique über die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz heißt es, Henderson habe zunächst auf die Ereignisse seit der letzten Sitzung des Büros hingewiesen. Das Büro müsse bei den Entscheidungen, die es zu treffen habe, zwei wichtige Punkte berücksichtigen:

1. daß die Konferenz die Pflicht habe, eine Abrüstungskonvention auszuarbeiten, und

2. daß der britische Plan die Grundlage dieser Konvention bilden müsse.

„Es wäre katastrophal für die Konferenz", fuhr Henderson fort, „wenn Sie eine Politik annehmen wollten, die als Beweis Ihrer Unfähigkeit oder Ihres schlechten Willens aufgefaßt werden könnte. Das wäre ein ernster Schlag für den Völkerbund, die Sache der Abrüstung und die Ehre der Konferenz. Damit würden diejenigen ein Argument erhalten, die seit mehreren Monaten behaupten, daß gewisse Mächte ihre Rüstungen nicht herabsetzen und beschränken wollen. Auf der Konferenz ruht eine schwere Verantwortung, von der sie nur durch eine in einem vernünftigen Zeitraum abzuschließende wirkliche Abrüstungskonvention entlastet werden kann".

Einer Vertagung der Konferenz bis zum nächsten Jahr widersetze er sich entschlossen. Alle Schwierigkeiten seien kein hinreichender Grund, um die Arbeiten der Konferenz zu unterbrechen. Henderson habe seine Ausführungen mit dem Vorschlag geschlossen, daß der Hauptausschuß das Büro bitten solle, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit **die zweite Lesung vor dem Hauptausschuß spätestens am 4. Dezember beginnen könne.**

Der französische Delegierte habe, fährt das Kommunique fort, den Vorschlägen des Präsidenten zugestimmt und erklärt, daß die französische Delegation vorbehaltlos ein Arbeitsprogramm unterstütze, das eine Fortsetzung der Konferenz bedeute. Er habe hinzugefügt, daß die ganze Arbeit der Konferenz sich ausschließlich in Genf vollziehen müsse. Der englische Delegierte Eden habe gleichfalls die Vorschläge Hendersons angenommen. Nach einem Meinungsaustausch habe das Büro einstimmig die Vorschläge Hendersons gebilligt.

•

Hoffnung auf eine Einigung mit Deutschland

Genf, 25. Okt. Die Mittwochverhandlungen des Präsidiums der Abrüstungskonferenz haben in allen internationalen Kreisen hier sehr starke Beachtung gefunden. Ohne daß die deutschen Fragen erwähnt wurden, stand der deutsche Austritt auf der Abrüstungskonferenz und die Einigungsmöglichkeiten mit Deutschland ausschließlich im Vordergrund. Die deutsche Frage hat tatsächlich daher die heutigen Verhandlungen vollständig beherrscht. Der Vertagungsbeschluß der Konferenz wird deshalb allgemein in der Richtung bewertet, daß die Konferenz jetzt zunächst in der Schwebe gehalten wird, ohne daß irgendwelche sachlichen Beschlüsse oder bindende Verhandlungen stattfinden. Die **Hoffnung auf eine Einigung mit Deutschland bildet daher den wahren Hintergrund des heutigen Vertagungsbeschlusses.** Man ist offensichtlich, wie auch von französischer Seite betont wird, allen Beschlüssen aus dem Wege gegangen, die zu einer weiteren Verschärfung der Lage und einer Erschwerung der Verhandlungen mit Deutschland führen, oder die zu einer deutschen Isolierung beitragen könnten. Man will jetzt in den nächsten Wochen einen engeren Redaktionsausschuß einsetzen, um nach außen die formelle Weiterführung der Konferenz zu sichern.

„Graf Zeppelin" in Nordamerika

„Graf Zeppelin" traf am Mittwoch um 1.45 Uhr MEZ. über dem Luftschiffhafen Acron ein. Eine Landung war zuerst wegen des steifen Nordostwindes nicht möglich. Das Luftschiff kreuzte über der Stadt, um ein Nachlassen des Windes abzuwarten und ist später glatt gelandet.

Dr Eckener und Botschafter Luther werden am Mittwoch von Acron mit der Bahn nach Chikago sich begeben, um an dem für Donnerstag dort angesetzten „Zeppelintag" teilzunehmen. Das Luftschiff wird von Acron aus eine Rundfahrt über Chikago unternehmen und nach Acron wieder zurückkehren, da eine Möglichkeit zu landen in Chikago nicht besteht.

Der Aufenthalt des „Graf Zeppelin" in USA.

Acron (Ohio), 25. Okt. Die Landung des „Graf Zeppelin" erfolgte unter Regen und Hagel nach einer bei scharfen Winden zurückgelegten Nachtfahrt. Um 6.50 Uhr war das Luftschiff in der Halle untergebracht. Dr. Eckener erklärte, er werde heute abend 11 Uhr zur Fahrt nach Chikago aufsteigen, falls das Wetter keinen Strich durch die Rechnung mache.

Unsere Zeitung bestellen.

Die große Rede des Führers im Sportpalast

Berlin, 25. Okt. In seiner großen Rede im Sportpalast führte der Reichskanzler u. a. aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!

Wenn man im Leben sehr schwere Entschlüsse zu treffen hat, dann ist es immer gut, den Blick in die Vergangenheit zurückgleiten zu lassen, um sich selbst dabei zu prüfen, ob der zu treffende Entschluß richtig ist, ob er sich zwangsläufig aus dem ergibt, was hinter einem liegt und aus dem, was zwangsläufig als Folgeerscheinung in der Zukunft kommen muß. Und so will ich denn zunächst **einen Blick in die Vergangenheit werfen,** nicht um alte Wunden aufzureißen, sondern nur, **um festzustellen, warum wir so handeln müssen, und nicht anders handeln können,** wenn wir nicht auf der Welt überhaupt die Daseinsberechtigung als großes Volk und damit unseren Lebensanspruch preisgeben wollen. (Lebhaftes Bravo.) Wir haben aus der Geschichte gelernt, daß auf die Dauer das Leben nur den Völkern gegeben wird, die gewillt sind, ihr Leben, ihre Ehre vor der Welt zu verteidigen.

Als uns die Revolution im Jahre 1918 zur Ergebung zwang und wir diese Ergebung vollzogen, im damaligen verständlichen Vertrauen auf die Zusicherung eines Staatsmannes, des Präsidenten Wilson, da hatte ein Kampf sein Ende gefunden, der vom deutschen Volke — wir müssen das immer und immer wiederholen — nicht gewollt war. Wenn das deutsche Volk und auch seine Regierung diesen Kampf gewollt hätten, dann wäre er zu einer anderen Zeit und unter anderen Voraussetzungen abgelaufen. (Wiederholtes Bravo und Händeklatschen.)

Wir wollen heute auch nicht darüber streiten, wer nun eigentlich die Schuld hat. Es mag ein Verhängnis gewesen sein, für das sicher Menschen verantwortlich sind. Das eine aber wissen wir: **unser Volk hat den Krieg nicht gewollt — er kam über dieses Volk genau so, wie er vielleicht über andere Völker gekommen ist. Und wenn wir damals der Ueberzeugung waren, daß wir unsere Freiheit verteidigen mußten, dann hat der Friedensvertrag von Versailles uns nicht eines anderen belehrt, vielmehr hat er uns gezeigt, was uns tatsächlich bevorstand. Was hat das deutsche Volk damals getan? Nichts anderes, was die anderen Völker auch taten. Es hat seine Pflicht erfüllt!**

Der Irrsinn von Versailles

Daß wir dann am Ende unterlegen sind, ist für uns ein großes Unglück gewesen. Unehre war es nicht. Wir wußten genau, daß man in der Weltgeschichte selbstverständlich das Recht, den Frieden zu bestimmen, dem Sieger zubilligt. Allein der Sieger kann nicht das Recht so auffassen, daß er damit einen moralischen Anspruch besitzt, das Volk, das das Unglück hatte, zu unterliegen, als zweitklassiges und damit selbstverständlich auch zweitrechtliches für die Welt zu erklären, besonders dann nicht, wenn der Besiegte die Waffen nur niederlegte, weil man ihm feierliche Zusicherungen gab. (Stürmische Zustimmung.) **Wir haben die Waffen gestreckt in dem Augenblick, in dem die Gefahr bestand, daß ganz Europa unter Umständen in den Bolschewismus hineinglitt. Bei Friedensschluß hätte man wirklich erwarten können, daß die andere Welt diese Gefahr berücksichtigen würde. Sie hat es nicht getan. Es ist ein Friede geschlossen worden ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit; ja ohne Rücksicht selbst auf die primitivste Vernunft; ein Friede, bei dem nur ein einziger Gedanke Pate stand: Wie kann man den Geschlagenen unterdrücken? Wie kann man den Geschlagenen um jede Ehre bringen? Wie kann man ihn für alle Zeit als den Schuldigen festnageln! Ein Frieden, der nicht Friede war, sondern der zur Verewigung des Hasses der Völker führen mußte.** (Wiederholte lebhafte Zustimmung und Pfui-Rufe.) 440 Paragraphen, von **denen uns die meisten beim Lesen die Schamröte ins Gesicht treiben, ein Frieden, der nicht zu vergleichen ist mit ähnlichen Vorgängen aus früherer Zeit. Ich darf darauf hinweisen, daß im Jahre 1870 kein Mensch an der damaligen Kriegsursache und damit an der Kriegsschuld zweifeln konnte. Was aber hat Deutschland den Besiegten aufgebürdet? Den Verlust eines Gebietes, das einst deutschen Ursprungs war, eine finanzielle Last, die in keinem Verhältnis stand zu dem Vermögen des damaligen Gegners, zu seinem natürlichen Reichtum, eine Last, die in knapp drei Jahren vollständig abgedeckt war. Und im übrigen nicht** eine einzige die Ehre des Volkes kränkende Klausel. **Nach drei** Jahren war Frankreich tatsächlich wieder vollständig frei. (Sehr richtig.)

Der letzte Frieden aber war überhaupt nicht mit dem Maßstabe der Vernunft zu messen. Was hat es noch mit Vernunft zu tun, wenn man auf der einen Seite die Tatsache einer 65-Millionen-Nation doch nicht aus der Welt schaffen kann und ihr auf der anderen Seite die Lebensmöglichkeit nimmt. (Pfui.) **Dieser Friedensvertrag faßt auf dem kapitalen Irrtum, daß das Unglück des einen das Glück des anderen sein müßte, auf dem Irrtum, daß das wirtschaftliche Unglück des einen Volkes das wirtschaftliche Glück des anderen mit sich bringen würde.** Heute hat sich ja die Auffassung der Welt auch darüber etwas geändert. Man hat gesehen, daß man nicht eine 65-Millionen-Nation einfach aus dem Gefüge der Weltwirtschaft herausbrechen kann, ohne daß man selbst davon betroffen wird. Dieses Motto: „Schädige, soweit du deinen früheren Gegner schädigen kannst" — dieses Motto hat sich als ebenso unfruchtbar in wirtschaftlicher Beziehung erwiesen wie als unfruchtbar zur wirklichen Befriedung der Welt. Wann ist jemals ein Frieden in der Welt geschlossen worden, der **nicht einmal eine fixierte Summe seiner Schuld dem Gegner bekannt gibt,** sondern wo es einfach heißt: Dieses Volk verpflichtet sich, zu bezahlen, was nachträglich festgesetzt wird. (Stürmisches Pfui.) Und was hat man festgesetzt? Man kam bei dieser Festsetzung niemals zu einem endgültigen Ergebnis. Die Summen schwankten zwischen 100 und 200 Milliarden, Beträge, die naturgemäß niemals überhaupt zu leisten sind, die aber genügten, um zu einer vollständigen Zerstörung des ganzen wirtschaftlichen Lebens der Welt zu führen. Das deutsche Volk mußte sich sofort auf den Weltmarkt stürzen. Es mußte stärker produzieren. Die anderen Völker taten dank ihrer Schuldverpflichtungen aus dem Kriege dasselbe. **So erlebten wir in 15 Jahren diesen wahnsinnigen Kampf um den Weltmarkt. Aber nicht etwa, um die Völker glücklich zu machen, um ihnen das Leben zu ermöglichen. Nein, um Reparationen und Zinsen zu zahlen!** Das Ende ist dann, daß man außerdem noch den Währungskrieg beginnt und nun die Nationen sich gegenseitig um eines reinen Phantoms willen zugrunde richten. Wir haben diesen Prozeß des langsamen Ruins der ganzen Weltwirtschaft nun 14 Jahre hinter uns. Das Ergebnis sehen wir. Dieser Friede, der die Welt von allen Leiden heilen sollte, dieser Friede, der der Welt endlich Vernunft bringen sollte, den Menschen Leben und Brot zum Leben geben sollte, dieser Friede hat in Wirklichkeit die Welt in ein maßloses Leid gestürzt.

Millionenarmeen von Arbeitslosen sind die lebenden Zeugen für die Unvernunft derer, die diese Verträge gemacht haben. (Andauernder stürmischer Beifall.) **Es waltet hier eine höhere Gerechtigkeit, die diese Unvernunft nun an allen gerächt hat, nicht nur an den Besiegten, sondern auch an den Siegern.** Es gibt gar kein vernichtenderes Urteil über diesen Friedensvertrag, als die Tatsache, daß er nicht nur die Besiegten ins maßlose Unglück gestürzt, sondern auch den Siegern keinen Nutzen gebracht hat. (Sehr richtig.)

Man kann eben auf die Dauer nicht eine Weltordnung aufbauen auf dem Gedanken des Hasses. Man kann nicht auf die Dauer in Europa eine Lebensgemeinschaft aufbauen zwischen Nationen, die nicht gleichberechtigt sind. Das ist auf die Dauer untragbar und muß zur Zerstörung einer solchen Gemeinschaft führen. Es ist nicht zu bestreiten, daß nach über 13 Jahren dieser Friedensvertrag Europa keinen Frieden gebracht hat, sondern ewige Unrast, Unruhe, Mißtrauen, Haß, Unsicherheit, Verzweiflung. (Lebhafter Beifall.)

Und so, wie man wirtschaftlich sinnlos handelte, handelte man auch politisch sinnlos. Nur ein einziges Beispiel: Zwischen Polen und Deutschland wird der Korridor gelegt. Es hätte sich damals eine andere Lösung finden lassen. Es gibt in Europa Deutsche, es gibt in Europa Polen; die beiden werden sich daran gewöhnen müssen, nebeneinander und miteinander zu leben und auszukommen. (Lebhafter Beifall.) Weder können die Polen das deutsche Volk aus der europäischen Landkarte wegdenken, noch sind wir unverständig genug, um etwa die Polen wegdenken zu wollen. (Sehr richtig! und Heiterkeit.) Wir wissen: beide sind da, sie müssen miteinander leben. Warum legt man ihnen dann einen Zankapfel in ihr Leben hinein? (Lebhafte Zustimmung.) Alles vermochten die Mächte damals. Warum mußten sie das tun? Nur um den Haß zu verewigen. (Lebhafter Beifall.) Nur um Völker, die miteinander auskommen würden, in Zwietracht zu stürzen. Es wäre wirklich möglich gewesen, leicht einen anderen Weg zu finden, um beiden Ländern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aber man wollte das ja nicht. Dieser Frieden hat eben überall den Gedanken: Wie kann man den Unfrieden künstlich für die Zukunft weiter erhalten! Es ist klar, daß man so nicht etwa zu einer Befriedung der Welt und zu einer Abrüstung kommen wird, sondern zu einem noch größeren Unfrieden und damit zu einer dauernden Steigerung der Rüstungen. (Sehr richtig.)

Wir wissen auch hier, was man damals versprach: Man sagte: **Die Welt ist nur gerüstet, weil die Deutschen gerüstet sind.** (Heiterkeit.) Daher müssen die Deutschen abrüsten, damit die Welt endlich ihre Rüstung ablegen kann. (Große Heiterkeit.) Nun gut, wir haben abgerüstet. Die anderen können das mit Drehen und Deuteln nicht wegbringen. Noch niemals hat ein Volk, ich möchte sagen selbstmörderischer, seine Waffen zerstört und verschrottet, als das deutsche Volk. **Wir haben abgerüstet, buchstäblich bis zum Nichts. Die Welt hätte da folgen können, wenn**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

sie nicht künstlich die Abrüstung verhindert hätte. (Lebhafter Beifall.) Sie hätte das um so leichter tun können, als sie damals nicht sagen konnte, in Deutschland sei ein kriegerischer Geist. 13 Jahre hatten sie Zeit gehabt sich mit dem deutschen Volk zu verständigen, in einer Zeit, da wir nicht regierten, sondern unsere Antipoden. (Heiterkeit.) Männer ihres eigenen Geistes, Demokraten und Weltpazifisten. Warum hat man denn nicht abgerüstet? Sie werden wohl nicht behaupten wollen, daß etwa vom damaligen Deutschland der Welt eine Gefahr gedroht hätte. (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Sie werden wohl nicht behaupten wollen, daß die Regierungen, von Ebert angefangen, bis in die neueste Zeit, den anderen Demokratien gefährlich geworden wären. Man kann den früheren Regierungen alles vorwerfen. Etwas kann man ihnen nicht zum Vorwurf machen: daß sie kriegslüstern gewesen sind. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.) Nein, man hat erst einen unvernünftigen Vertrag gemacht und hatte dann das Gefühl, daß zur Behütung dieses monströsen Vertrages ungeheure Armeen notwendig sind. Es ist ja nicht so, daß etwa all diese Staaten sich vor Deutschland fürchteten — das wäre zu viel Ehre für uns! (Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Nein, sie rüsteten untereinander nicht ab. **Aber es ist angenehm zu sagen: Wir würden alle ja abrüsten, so wie wir hochgerüstet haben, wenn nicht dieses Deutschland wäre!** (Heiterkeit.)

Das deutsche Volk hat sich in seinen Regierungen damals diesen Verträgen immer unterworfen.

Die Frage ist bloß: Was haben Forderungen denn für einen Sinn, wenn der, der sie unterschreibt, weiß: Das kann ich gar nicht erfüllen, und auch die Gegner sagen: wir glauben nicht, daß sie das erfüllen werden! **Was hat das alles für einen Sinn? Nur einen: Die Welt in ewige und andauernde Unruhe zu stürzen,** keine Beruhigung eintreten zu lassen, die Völker ununterbrochen gegeneinander zu bringen, sie mit Haß zu erfüllen und mit Hoffnungen auf der einen Seite, die auf der anderen Seite dann enttäuscht werden müssen.

Die Folgen davon sind nun zweifache gewesen: Auf der einen Seite für unser Volk eine **grauenhafte materielle Not** und auf der anderen Seite eine nicht minder **große moralische Verzweiflung** und Not. Die Welt hat leider von ihr zum größten Teil keine Kenntnis genommen. Man hätte sich einmal die Mühe machen sollen, in unsere Massenquartiere zu gehen, in unsere Proletarierviertel. Die Wirtschaft einer ganzen Nation ist zerstört worden. Am Ende standen wir mit 6—7 Millionen Erwerbslosen da. Das ist ein Drittel der Gesamtzahl derer, die überhaupt im Erwerbsleben tätig sind.

Es ist **ein grauenhaftes Resultat einer politischen „Befriedung" Europas;** ein Resultat, das allerdings nicht auf Deutschland allein beschränkt blieb, sondern sich den anderen Nationen mitteilte. Und da müssen wir doch einmal sagen: Glaubte denn die Welt wirklich, daß auf die Dauer eine Millionenarmee von 7 oder 8 oder 9 oder 10 Millionen Erwerbsloser ertragen werden kann, ohne daß das zum Zusammenbruch führt? Sie tun fast so, als ob es für uns ein Vergnügen gewesen wäre, den Kampf dagegen aufzunehmen. Wir haben ihn aufgenommen, um den vollständigen Ruin auszuschalten. Deshalb! (Stürmischer Beifall.)

Der Kampf des neuen Systems

Der Weg, den Europa ging, war **der direkte Weg in den Bolschewismus** hinein. Und was dieser Weg bedeutet hätte, brauche ich nicht auszumalen. Das deutsche Volk wählte sich ein neues System, um damit seiner Not Herr zu werden (Stürmischer Beifall).

Als wir am 30. Januar mit der Bildung der Regierung betraut wurden, wußten wir alle, daß nicht für uns eine Zeit des Nichtstuns begann, sondern **eine Zeit unerläßlicher Arbeit.** Wir haben ein Programm aufgestellt, das lautet: Nun müssen wir arbeiten und schaffen, um langsam das wieder gutzumachen, was zerstört war. Wir haben uns ein großes Programm aufgestellt mit **dem ersten Ziel: Kampf dem Marxismus, Kampf dem Kommunismus,** denn wir sahen in ihm die Vernichtung des deutschen Volkes und sahen in ihm vor allem den Ruin des deutschen Arbeiters. Wenn ich mich gegen den Kommunismus wandte, dann nicht wegen der 100 000 Bourgeois — das konnte gleichgültig sein, ob die zu Grunde gehen oder nicht — wir taten es, weil wir das ganze deutsche Volk hier vor dem Ruin sahen. Die Millionen seiner schaffenden Menschen und die Arbeiter in erster Linie mit. (Lebh. Beifall.) Als zweites nahmen wir uns vor, sofort den **Kampf aufzunehmen gegen unseren latenten politischen Verfall.** Wir haben das Programm aufgestellt, daß wir nur eine Einheit kennen und wer sich dagegen wendet ist unser Feind und wird von uns bekämpft. (Lebhafte Zustimmung.) Aus dieser Gesinnung heraus faßten wir als weiteren Programmpunkt auch den **Kampf gegen die Klassenspaltung.** Wir sind vor den Arbeiter hingetreten und haben ihm erklärt: „Volksgenosse, du mußt zu deinem Volk zurück, du kannst dich nicht als Klasse absondern von denen, die zu dir gehören, mit denen du leben mußt und ohne die auch du zugrunde gehst" Wir sind aber auch genau so hingegangen zu unseren sog. Intellektuellen und haben ihnen nicht weniger gesagt: „Laßt eueren Standesdünkel, bildet euch nicht ein, daß ihr besser seid!" **Und wir haben ihre Parteien genau so zerbrochen, wie wir die anderen zerbrochen hatten.** (Stürmische Bravorufe.)

Wir haben weiter im deutschen Volke wieder langsam das **Vertrauen wieder hergestellt,** das Vertrauen vor allem auf die eigene Kraft. Das deutsche Volk glaubt nun wieder an ein mögliches Leben. (Sehr wahr.)

Wir haben weiter begonnen den **Kampf für ein neues Recht.** Wir wollten das Vertrauen in unsere Justiz wieder herstellen und wir haben keine Sekunde gezögert, bis in das Reichskabinett hineinzugreifen, um einen Missetäter bestrafen zu lassen. (Lebhafter Beifall.) Nicht minder wollten wir nun den **Kampf aufnehmen für eine bessere Moral.** Was wir in diesen Monaten in Deutschland gesäubert haben ist unerhört und dieser Säuberungsprozeß geht dauernd weiter. (Bravo!)

Und nicht minder haben wir aufgenommen den **Kampf gegen die Zersetzung unserer Religion.** Ohne daß wir uns irgend einer Konfession verpflichteten, haben wir doch wieder dem Glauben die Voraussetzung gegeben, weil wir der Ueberzeugung waren, daß das Volk diesen Glauben benötigt und braucht. (Sehr wahr.) Und vor allem haben wir **die Priester aus der Niederung des politischen Parteistaates herausgeholt** und wieder in die Kirche zurückgeführt. (Stürmische Zustimmung.)

Und wir haben uns vor allem eine Riesenaufgabe gestellt **den deutschen Arbeiter in die deutsche Nation zurückzuführen.** (Bravo!) Wenn in der Zukunft die Frage an uns gerichtet wird: „Was schätzt ihr denn als eure größte Leistung ein?", dann kann ich nur sagen, daß es uns gelungen ist, den deutschen Arbeiter wieder in die Nation hineinzustellen und ihm klar zu machen: „Die Nation ist nicht ein Begriff, an dem du keinen Anteil hast, sondern du selbst bist Träger der Nation, du gehörst zu ihr, du kannst dich nicht von ihr trennen: Dein Leben ist gebunden an das Leben deines Volkes; das ist nicht nur die Wurzel auch für deine Kraft, sondern auch die Wurzel für dein Leben." Das macht uns stolz, daß wir unzählige Menschen, die seitwärts gingen, zum Teil niederfällt, zum Teil mit Haß auf den Teil sahen, der sich als national bezeichnete, nun wieder hineinführten in das Volk und damit zu Trägern des nationalen Gedankens machten.

Wir haben dann weiter den **Kampf um die Verständigung der verschiedenen Stände** untereinander begonnen. Wir haben sie langsam näher gebracht. Und wenn man mir sagt: „Aber es ist noch lange nicht ganz gelungen —" nun, diese Bewegung ist auch noch jung — sie wird vollenden, was sie begonnen hat. (Stürmischer Beifall.)

Und dann kam unser **Kampf für die deutsche Wirtschaft.** Wir haben begonnen Gesetze zu beseitigen, die die Wirtschaft hemmen. Wir haben begonnen, Steuern zu senken, den Verkehr zu heben. Ein Riesenstraßennetz wird in Deutschland gebaut, gedacht für kommende Jahrzehnte und Jahrhunderte. Wir haben den Kampf für die Sanierung unserer Finanzen aufgenommen. Gewaltige Umschuldungs- oder Entschuldungsprojekte sind verwirklicht oder in Vorbereitung.

Und wir haben dabei zugleich aber auch **die Verwaltung gesäubert,** haben die Korruption gepackt und wo wir sie finden, wird sie herausgezogen. (Bravo!) Wir haben damit zugleich begonnen, Unrecht auszugleichen, unverdiente, wahnsinnige Gehälter überall abzubauen, den Beamtenkörper selbst allgemein zu säubern. Es ist eine ungeheure Arbeit, die Monate und Monate geleistet wird. Wir haben ferner den **Arbeitsdienst** als eine Säule der **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit** einerseits und der **Erziehung zur Volksgemeinschaft** andererseits ausgebaut. Ein Riesenbildswerk ist jetzt wieder organisiert. Frauen und Mädchen bringen wir wieder in die Ehe und damit aus den Betrieben, um Männer an ihre Stelle treten zu lassen.

Es ist **ein Riesenprogramm der Arbeit auf allen Gebieten.** Nicht theoretisch haben wir es aufgestellt. Ich kann wohl sagen: Seit 8 Monaten schuften wir Tag und Nacht für die Verwirklichung dieses Programms. (Stürmischer, immer wiederholter Beifall.) Wenn wir die Arbeitslosigkeit zum erstenmal wieder um über 2,25 Millionen vermindern konnten, so überschätzen wir das auch nicht. Aber unsere Gegner sollen es gefälligst nicht unterschätzen. Was haben sie denn zustandegebracht? Unter besseren Verhältnissen haben sie das deutsche Volk in die Arbeitslosigkeit gestürzt. (Sehr richtig.) Ich kann Ihnen nur sagen: Selbst wenn die eine oder andere Maßnahme nicht hält, so werden wir vor der Geschichte wenigstens sagen können, daß wir nicht faul und nicht feige gewesen sind, sondern daß wir uns bemühten. (stürmische Zustimmung) in ein paar Monaten aber kann man nicht alles wieder gutmachen, was andere 14 Jahre lang verkommen ließen. (Sehr richtig.) Es dauert seine Zeit! Wir haben auch die Regierung stabilisiert. Es ist bei uns nicht so, wie bei anderen Nationen, daß die Regierung heute abend nicht weiß, ob sie den morgigen Tag noch erlebt, weil die Parteien nicht einverstanden sein könnten. (Stürmische Heiterkeit.) Wir sehen in die Zukunft und können auf lange Sicht disponieren, weil, solange der liebe Gott uns hier läßt, Menschen uns nicht ohne weiteres beseitigen werden. (Brausende Zustimmung.)

Die Greuelhetze

Und was tut die Welt? Sie hat in diesen acht Monaten uns heruntergesetzt. (Entrüstete Rufe: Pfui!) Was haben wir der Welt getan? Warum läßt uns die Welt keine Ruhe? (Brausende Zustimmung und Zurufe.) Sie sagen: „Ja, bei Euch bestehen Greuel!" **Die größten Greuel sind in Deutschland geschehen im Namen des Friedensvertrags von Versailles.** (Stürmischer Beifall.) Durch den Friedensvertrag von Versailles haben sich jährlich in Deutschland rund 20 000 Menschen das Leben genommen (Bewegung), und das sind anständige Menschen gewesen, anständige Menschen, die nicht mehr leben konnten, weil ihnen dieser Vertrag alle Lebensmöglichkeiten und Lebensaussichten zerstört hat. Wenn ist überhaupt je eine Revolution so ohne Greuel vollzogen worden wie die unsere? (Zustimmung.) In den Tagen, da bei uns die Revolution war, war es bei uns geordneter, als in vielen andern Ländern, die keine Revolution hatten. (Brausende Zustimmung.) Wie viele Fahnen, deutsche Hoheitsabzeichen, Flaggen des Reiches, sind in der Zeit nicht von deutschen Konsulaten, vom Pöbel, heruntergerissen worden! (Lebhafte Rufe: Pfui.) Wo ist der Staat, der sagen kann, daß auch nur eine Fahne von ihnen von einem Konsulat oder von einem anderen öffentlichen Gebäude bei uns heruntergeholt worden wäre. (Sehr wahr!) Selbst wenn Greuel gewesen wären — wir könnten den Vergleich schon aushalten mit den **Greueln der Revolutionen anderer Völker.** Gewiß, wir müssen auch die Straßen absperren, aber nicht weil das Volk die Regierung steinigen will, sondern höchstens weil das Volk der Regierung zujubelt. (Brausender Beifall.) Ich gehe jederzeit ohne Polizeibewachung in das Volk hinein. Man kann dort immer wissen, wo ich bin und gehe. Ich fürchte nicht im geringsten einen Angriff des Volkes, im Gegenteil, ich habe höchstens Angst, daß mir einmal vielleicht ein kleines Kind vor den Wagen gedrückt werden könnte. Und wenn ich Greuel etwa der französischen Revolution heranziehe, so kann ich nur sagen: Wir haben jedenfalls keine Guillotine aufgestellt. Wir haben keine Vendee in Deutschland geschaffen! Wir haben nur die **schlimmsten Elemente abgesondert.** Leider nimmt sie uns die ander Welt nicht ab, wir würden sie ihnen gerne zur Verfügung stellen. (Große Heiterkeit.) In England erklärt man, man habe offene Arme für alle Bedrängten, insonderheit für die aus Deutschland herausgehenden Juden. England kann das wohl! Aber es würde noch schöner sein, wenn dann England seine große Geste nicht abhängig machen würde von 1000 Pfund, sondern wenn es sagen würde: Es kann jeder herein! — So wie wir das leider 30 und 40 Jahre getan hatten! Wenn auch wir erklärt hatten: Nach Deutschland könne man nur herein unter der Voraussetzung, daß man 1000 Pfund mitbringt oder gar bezahlt, dann gäbe es bei uns überhaupt keine Judenfrage. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit.) Da sind wir wieder einmal bessere Menschen gewesen! (Erneute starke Zustimmung.) Weniger vielleicht in äußeren Erklärungen, wohl aber unseren Taten nach. Wir sind jetzt noch so großzügig und geben diesem Volke einen viel höheren Prozentsatz als Anteil an Lebensmöglichkeit, als er uns selbst zur Verfügung steht. Allerdings vertreten wir neben dem Rechte des auserwählten Volkes auch noch die Rechte des unterdrückten Volkes, nämlich des deutschen Volkes, das ist aber durchaus kein Greuel.

Das einzige Unglück, was uns verfolgt, liegt außer uns: Es ist der Haß unserer Gegner! (Sehr wahr.) Wir haben ohne Kampf natürlich nicht zur Macht kommen können, allein wir haben diesen Kampf so diszipliniert geführt, wie das keine Revolution vor uns außer der faschistischen getan hat. Allerdings: es sind „Emigranten" die hier anderer Ansicht sind. Es ist etwas Schönes, ins Ausland gehen zu können mit der Gloriole des vom Tode Bedrohten, während in Wirklichkeit bloß der Staatsanwalt in Deutschland hinter einem her ist. (Erneuter stürmischer Beifall.) **Es ist bisher nicht üblich gewesen, daß dieser Abschaum die öffentliche Meinung großer Nationen bestimmen und beeinflussen kann.** Es ist jetzt leider möglich geworden. Wenn es denkbar ist, daß in der Welt ein Braunbuch erscheint, in dem das ganze deutsche Volk in seiner Regierung auf das maßloseste beschimpft und geschmäht wird, so kann ich wirklich nur fragen: **Was würden da wohl die Regierungen anderer Länder sagen, wenn das etwa in Deutschland geschähe?** (Sehr gut.) Was würde man wohl sagen, wenn in Deutschland propagiert werden würde, daß z. B. ein englischer Minister das englische Parlament angezündet hätte? Man würde erklären: „Das dulden wir nicht!" Wir haben genau dasselbe Ehrgefühl und wollen uns auch nicht von diesen Halunken so beschimpfen lassen. (Starker Beifall.) **Wir möchten die anderen Völker nur bitten, Elementen keinen Glauben zu schenken, deren einzige Mission es ist, die Völker gegeneinander zu hetzen.** Und was heißt es, wenn man zuläßt, daß uns gegenüber ein Boykott organisiert wird? Welche wirtschaftliche Sinnlosigkeit ist es, wenn man heute gegen uns den **Boykott organisiert.** Ein Erfolg dieses Boykotts würde nur bedeuten, daß wir selbst dann weniger einkaufen könnten, als wir sonst einkaufen würden! Das Ergebnis ist ein wirtschaftlicher Wahnsinn.

Nur ein Frieden in Ehren

Aber wie lange soll die Diskriminierung unseres Volkes noch dauern? Entweder wir sollen gleichberechtigt sein, dann sind wir's! Oder wir sollen es nicht sein, dann sind wir's nicht. (Lebhafter, anhaltender Beifall.) **Uns ist die Ehre viel zu wertvoll, als daß wir sie so leichtsinnig preisgeben wollten. Wir haben jetzt 15 Jahre gewartet. Daß wir Versprechungen nicht mehr vertrauen können, das ist nicht unsere Schuld.** Wir vertrauten einst den Zusicherungen des Präsidenten Wilson. Die Welt wird nicht behaupten, daß diese Zusicherungen gehalten worden sind. Wir haben wieder bei unserem Eintritt in den Völkerbund darauf vertraut, daß man uns als Gleichberechtigte behandeln werde. Und die Welt kann wieder nicht behaupten, daß das gehalten worden ist. Jedenfalls niemals durch die Tat.

Wenn man aber dann erklärt: „Man könne uns **diese Gleichberechtigung jetzt nicht geben,** und zwar weil angeblich bei uns ein militärischer Geist herrsche", dann muß ich eins feststellen: Bald sagen sie — wenn das zweckmäßig ist — in Deutschland geht alles drunter und drüber, und dann heißt es wieder: bei Euch ist alles militärisch diszipliniert, wir fühlen uns dadurch bedroht. Bald heißt es: Das Volk ist unterdrückt von einer Horde von Usurpatoren — das sind wir. (Grobe Heiterkeit.) Dann wieder heißt es, die Usurpatoren, die reden natürlich vom Frieden, aber das Volk ist so kriegslüstern. Wenn wir aber nun Erklärungen für den Frieden abgeben, dann sagt man wieder: Diesen Erklärungen ist nicht zu trauen, wir verlangen Beweise. Wenn wir nach den Beweisen fragen, dann sagen sie, Frankreich fühlt sich bedroht! Gut!

Vor dem ganzen Volk erkläre ich: Wir sind bereit, dem französischen Volk die Hand zur Versöhnung zu bieten. (Starker Beifall.)

Nun aber schreibt die Presse: „Sie wollen uns von England wegziehen!" (Heiterkeit.) Sie schreibt weiter: „Eine neue Intrige wird gesponnen". Ja, was sollen wir denn nun tun? Ich weiß es: Für unsere Ehre eintreten und hart eintreten und nicht von dieser Ehre weichen! (Tosender Beifall.) Nach ihrem Willen soll die Abrüstungskonferenz einen Entwurf verwirklichen, auf Grund dessen die hochgerüsteten Staaten gerüstet bleiben, das abgerüstete Deutschland aber noch weiter abzurüsten ist, und nach Jahren sollen die Voraussetzungen für eine dann ins Auge zu fassende wirkliche Abrüstung der anderen geprüft werden. Dazu haben wir nur eines zu erklären: Wir machen solche Methoden nicht mit. (Lebhaftes Bravo!) Wir haben den Willen zum Frieden, wir sehen auch keine Konfliktsmöglichkeiten.

Wir wollen mit allen Frieden haben. (Stürmische Zustimmung.) **Wir wollen aber auch, daß die anderen daraus endlich die Konsequenzen ziehen und zwar ganz klare Konsequenzen. Wir lassen uns weder als minderwertig behandeln, noch werden wir jemals etwas unterzeichnen, was wir nicht unterzeichnen dürfen, weil es ehrwidrig ist, noch lassen wir uns jemals durch irgend eine Drohung von diesem unseren Grundsatz abbringen.** (Lebhafter Beifall.) **Wir können nicht anders handeln! Tut, was ihr tun wollt, niemals werden wir an unserem Volke ehrlos handeln.** (Stürmisches Bravo!) **Wir wissen, daß hinter uns die deutsche Nation steht! Ich für meine Person erkläre, daß ich jederzeit lieber sterben würde, als daß ich etwas unterschriebe, was für das deutsche Volk meiner heiligsten Ueberzeugung nach nicht erträglich ist!** (Stürmische Heilrufe!)

Hitlers Appell an Deutschland

Ich bitte, daß das deutsche Volk sich nun selbst zu dieser Auffassung bekennt. Es möge über mich urteilen. Das deutsche Volk

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wird hinter uns stehen, denn seine Ehre ist auch unsere Ehre und unsere Ehre ist seine Ehre! (Stürmischer Beifall mit Händeklatschen.)

Und die Welt wird sehen, daß die Ehre des deutschen Volkes keine schlechte ist. Und so bitte ich Sie, diesmal — wirklich zum ersten Male in meinem Leben! — geben Sie uns nun Ihre Stimmen. Holen Sie jeden Volksgenossen hin zur Urne, auf daß er mitentscheidet für die Zukunft seines Volkes. Zum ersten Male nach 14 Jahren bitte ich Sie jetzt, geben Sie diese Stimme für dieses Ja der Gleichberechtigung, der Ehre und des wirklichen Friedens, und geben Sie damit zugleich die Stimme ab für den neuen Reichstag, der der Garant dieser Politik sein wird. Denn auf die Dauer kann man auch wirtschaftlich ein Volk nicht retten, wenn es politisch und moralisch zugrunde geht. Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt:

Nicht Haß anderen Völkern, sondern Liebe zu der deutschen Nation! (Andauernde tosende Heilrufe.)

Echo der Kanzlerrede in der Berliner Presse

Berlin, 25. Okt. Die Rede des Reichskanzlers, die von der gesamten Berliner Abendpresse in großer Aufmachung und größter Ausführlichkeit wiedergegeben wird, wird bereits von einigen Zeitungen in Artikeln gewürdigt.

Der **„Angriff"** spricht von einer „Sturmglocke der Freiheit". Das deutsche Volk habe vor seinem Führer gestanden, ausgerichtet nach einem Willen. Dieser Wille spricht, so sagt das Blatt weiter. Nie war ein menschlicher Auftrag so groß und so restlos einmütig. Nie war eine Rechenschaft so ehrlich und unerbittlich.

Die **Deutsche Tageszeitung** betont, daß die Rede des Führers unendlich viel mehr gewesen sei als eine Wahlrede; sie sei sogar mehr gewesen als ein gewaltiger und ergreifender Appell an das deutsche Volk, sie sei eine Auseinandersetzung mit der gesamten Umwelt Deutschlands und insbesondere mit den früheren Kriegsgegnern gewesen, eine Auseinandersetzung, die gleichzeitig auch die ganz großen Linien und das moralische Fundament der deutschen Außenpolitik festgelegt habe.

Die **Deutsche Zeitung** führt aus: Der Führer stand da als der Künder der Wahrheit, als Zeuge der Ehre und als Bürge des Lebensrechtes der Nation.

Der **„Völkische Beobachter"** nennt die Rede eine einzige Anklage gegen die Lügen, mit denen das neue Deutschland von allen Völkern verunglimpft werde. Das Blatt unterstreicht besonders den Hinweis auf die größten Greuel, die der Versailler Vertrag in Deutschland hervorgebracht hat. Millionen hätten hier mit einer Leidenschaft zugestimmt, wie sie der Sportpalast selten erlebt. Das ganze Volk kenne die tiefe Wahrheit dieser Sätze, kein Deutscher, der nicht selber die Sünden von Versailles trage —. Aber auch das sei nicht das schlimmste gewesen, das furchtbare sei der 14jährige Versuch gewesen, uns unsere Selbstachtung zu rauben, unsere Ehre mit Füßen zu treten, und noch nie habe sich die Größe nationalsozialistischer Erziehungsarbeit mehr offenbart, als da der Führer diese Verteidigung der Ehre in den Mittelpunkt seiner Rede stellte.

Das Ausland zur Rede des Führers

Englische Blätterstimmen zur Rede des Führers

London, 25. Okt. Die Rede des Reichskanzlers im Sportpalast wird von der englischen Presse an hervorragender Stelle und in langen Auszügen wiedergegeben. Besonders hervorgehoben werden die Stellen, die sich auf England beziehen. — Die **„Times"** schreibt in ihrem Bericht: Der Ton der Hitlerrede sei rauher geworden, als derjenige seiner neuerlichen mehr staatsmännischen Aeußerungen. Der Ton habe an die alten Oppositionstage erinnert. Das Thema der Rede könne nur als „Deutschland gegen die Welt" bezeichnet werden. Gleichzeitig könne man aber feststellen, daß der Beifall nirgends lauter und anhaltender gewesen sei, als in dem Teil der Rede, in dem Hitler sagte, daß das deutsche Volk bereit sei, dem französischen Volk die Hand der Versöhnung zu reichen. — **„Daily Telegraph"**, der den ungeheuren Eindruck der Begeisterung im Sportpalast wiedergeben versucht, schreibt: „Die friedlichen Gefühle herrschten in Hitlers Rede vor, obgleich sie in etwas herausfordernder Form vorgebracht worden seien. Mit einer von Erregung geladenen Stimme habe sich Hitler bei dem Thema der verletzten Ehre Deutschlands aufgehalten." — Die konservative **„Morningpost"** spricht von einem Ton der Verachtung und Geringschätzung, mit dem Hitler von England und Frankreich gesprochen habe. Die Ueberschrift der in großer Aufmachung auf der ersten Seite erscheinenden Meldung des **„Daily Expreß"** heißt: „Hitler geißelt die Alliierten". Der Berichterstatter des Blattes spricht von unbeschreiblicher Begeisterung, mit der die Eröffnung des Wahlfeldzuges durch Hitler durchgeführt worden sei. Aehnliche Szenen seien in Berlin seit der Kriegserklärung im Jahre 1914 nicht mehr erlebt worden. — **„Daily Mail"** sagt: Hitlers größter Triumph. Selbst Hitler habe niemals zuvor einen solchen Sturm der Begeisterung erlebt.

Neues vom Tage

Gewaltige Feuersbrunst auf dem Eichsfeld

Heiligenstadt (Eichsfeld), 25. Okt. Am Dienstag wurden in Breitenworbis (Regierungsbezirk Erfurt) **zehn Scheunen** in kurzer Zeit durch einen Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete vollkommen zerstört. Auch eine Anzahl Ställe und andere Wirtschaftsbaulichkeiten fielen der Feuersbrunst, deren Ursache noch nicht bekannt ist, zum Opfer. Mehrere Wohnhäuser, auf deren Rettung die Feuerwehr besonders bedacht sein mußte, sind durch Wasser stark beschädigt worden. Die Scheunen waren alle bis unter das Dach mit der diesjährigen Ernte gefüllt. Das Großvieh konnte gerettet werden. Einige Schweine und viel Geflügel fielen den Flammen zum Opfer.

Sarraut übernimmt die Kabinettsbildung

Paris, 25. Okt. Senator Sarraut hat sich nach der Unterredung mit dem Präsidenten der Republik bereit erklärt, das neue Kabinett zu bilden.

Staatssekretär Bredow im Untersuchungsgefängnis

Berlin, 25. Okt. Die Justizpressestelle gibt bekannt: Am Mittwoch früh wurde der frühere Reichsrundfunkkommissar und Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow auf Grund eines richterlichen Haftbefehls ins Untersuchungsgefängnis Moabit übergeführt. Dr. Bredow wird zur Last gelegt, in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglied der deutschen Sendegesellschaften in dem bekannten Rundfunkskandal bei der Verschleuderung der Gelder der deutschen Sendegesellschaften führend beteiligt gewesen zu sein. Ihm wird von der Staatsanwaltschaft Untreue in 10 Fällen zur Last gelegt. Nach dem Stand der Ermittlungen ist Dr. Bredow als Hauptverantwortlicher in der Rundfunkaffäre anzusehen.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 26. Oktober 1933.

Adolf Hitler spricht am Samstag in Stuttgart

Die Gauleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP. ordnet folgendes an:

Das württ. Volk hört Adolf Hitler!

Am 28. Oktober, abends 8 Uhr, spricht Adolf Hitler in der Stadthalle in Stuttgart. Die Rede des Führers wird auf den Südfunk übertragen und gilt als Veranstaltung des gesamten Gaues. Die Dienststellen der Partei sind angewiesen, in den Städten und in den Dörfern durch Aufstellung von Lautsprechern auf freien Plätzen und in Sälen die Worte Adolf Hitlers jedem Volksgenossen zugänglich zu machen. — Wir fordern ferner alle Inhaber von Rundfunkgeräten auf, ihre Apparate an die offenen Fenster zu stellen

Es darf kein Dorf und keine
Volksgenossen die Möglichkeit ge
rers an die Nation zu hören!

Auszahlung von Militärre
daß der 29. Oktober ein Sonn
renten bereits am 28. Oktobe
rentenempfänger, die ihre Ve
Post abheben, werden hie
gemacht.

Die Einheitsbewertung e
gesehen, auf 1. Januar 1934,
1935. Die den Gebäudebes
Nachweisungen sind da
und an das Finanzamt ni

„Das Genfer Nein". Die
Broschüre der Gaupropaganda
Württemberg-Hohenzollern, d
morgigen Tages zum Preis
zur Verteilung gelangt. Es
jedes Wahlberechtigten, sich
zu dem geringen Preis zuzul
vor allem in das Abrüstungs
kleines Bild von unserer Stel

Neue Beilage. „Die Zuk
bedingt durch den Fanatismus
der ihre Anhänger sie als die
anderen Gebilden ähnlicher
Worte unseres Volkskanzlers
gesprochen, gehen heute das „g
es, daß sich die Bewegung
durchsetzt, heute, nachdem die nationalsozialistische Bewegung Staat geworden ist, gilt es, daß sich Deutschland als Nation durchsetzt. Um uns aber heute als Nation durchsetzen zu können, d. h. Gleichberechtigung und einen wirklichen Frieden erreichen zu können, bedingt, daß das deutsche Volk einiger und geschlossener denn je, dasteht. Viele Volksgenossen stehen aber heute noch abseits. Sie aufzuklären, sie mit den Zielen des Nationalsozialismus vertraut zu machen, sie alle für das neue Deutschland zu gewinnen und dienstbar zu machen, kurz, aus ihnen bis zum letzten Volksgenossen hundertprozentige Nationalsozialisten zu machen, das ist die große Aufgabe. Um diese Aufgabe zu erfüllen, bedarf es des restlosen Einsatzes jedes Nationalsozialisten. Wir haben keine Zeit und Muse, auf unseren Lorbeeren auszuruhen, sondern müssen in dem revolutionären Geist des Fanatismus und der Unduldsamkeit weiterkämpfen, bis das große und ideale Ziel der restlosen geistigen Einigung erreicht ist. Dieser geistigen Einigung Deutschlands zu dienen, nach den Worten unseres Führers: „Das ganze Deutschland soll es sein", ist der Hauptzweck unserer neuen Beilage: „Der Nationalsozialist".

Gründungsversammlung des Ortsviehversicherungsvereins Nagold. Am letzten Sonntag, den 22. d. M. fand im Gasthaus zur „Krone" eine Versammlung zwecks Gründung eines Ortsviehversicherungsvereins statt. Der Vorsitzende Kreisfachberater Kayser begrüßte die zahlreich erschienenen Landwirte und ferner Bürgermeister Maier, Oberamtstierarzt Dr. Metzger und Oekonomierat Häcker. Dr. Metzger, der die Vorbereitung des Gegenstandes der Versammlung übernommen hatte, gab alsdann Aufschluß über Sinn und Zweck des Ortsviehversicherungsvereins. Neben den gesetzlichen Entschädigungen auf Grund des Viehseuchengesetzes (bei Rindern: Maul- und Klauenseuche, Milzbrand, offene Tuberkulose, bei Pferden: Milzbrand, ansteckende Blutarmut, Kopfkrankheit) gäbe es auch noch eine freiwillige Entschädigung seitens der Zentralkasse der Viehbesitzer, wenn ein Landwirt in einen Schadensfall gekommen sei, der die Fortsetzung seines Betriebes ernstlich gefährde, insbesondere bei gehäuften Schadenfällen. Die Zentralkasse erkläre nun, daß sie zwar die Unterstützungen nach besten Kräften weiterleiten wolle, mache aber die Leistung davon abhängig, daß der betreffende Landwirt auch einem Viehversicherungsverein angehöre. Aus diesem Grunde seien möglichst in allen Orten Viehversicherungsvereine zu gründen, da sonst in Zukunft die Landwirte die Beihilfen der Zentralkasse der Viehbesitzer nicht mehr erhalten würden. Entschädigt werden die Landwirte in solchen Gemeinden, in denen nach dem übereinstimmenden Gutachten des Oberamts, Oberamtstierarztes und des Bürgermeisters aus triftigen Gründen die Gründung eines Ortsviehversicherungsvereins zur Zeit nicht möglich sei, auch dann, wenn der betreffende Landwirt sich bereit erklärt hatte, einem zu gründenden Ortsviehversicherungsverein beizutreten. Der Ortsviehversicherungsverein habe in der Hauptsache die Entschädigung für Rindvieh zu leisten. Für Pferde habe ein besonderer Pferdeversicherungsverein (für das Oberamt Nagold bereits gegründet) oder private Versicherungskassen aufzukommen. Die Zentralkasse gewähre wegen der starken Inanspruchnahme erst bei zwei und mehr Pferdeverlusten je Betrieb eine Unterstützung. Die Pferdeseuchenumlage in Höhe von 3 Mark genüge gerade für die Entschädigung der an Kopfkrankheit und Blutarmut eingegangenen Tiere. Nur für Pferde, die an der seuchenhaften schwarzen Harnwinde mit Schlundlähmung eingegangen seien, werde außerdem noch eine mäßige Beihilfe gewährt werden. Anschließend an den Vortrag fand eine lebhafte Diskussion statt, an der sich außer den Landwirten, Bürgermeister Maier und Oekonomierat Häcker beteiligten. Auch bei Zustandekommen des Ortsviehversicherungsvereins darf der Besitzer des notgeschlachteten Tieres wie seither das Fleisch auf der Freibank aushauen. Die Belastung der Kasse des Ortsviehversicherungsvereins ist dabei sehr gering, insbesondere deshalb, weil man außerdem noch auf die Beiträge der Zentralkasse der Viehbesitzer rechnen kann. Man wird daher mit geringen Beiträgen oder Umlage auskommen. Die versammelten Landwirte erklärten am Schluß der Versammlung durch ihre Unterschrift einstimmig, daß sie einem zu gründenden Ortsviehversicherungsverein beitreten wollen. Die Besprechung der Satzung und die Vornahme der Wahlen wird in einer besonderen Versammlung im Winter vorgenommen werden. Die Liste der Beitrittserklärungen wird auf dem Rathaus aufgelegt werden, damit diejenigen Landwirte, welche der Versammlung nicht beiwohnen konnten, sich nachträglich einzeichnen können. Vier Wochen nach ihrer Einzeichnung werden diese Landwirte hinsichtlich etwaiger Unterstützungsgesuche ebenso behandelt, wie Mitglieder eines Ortsviehversicherungsvereins. Es darf erwartet werden, daß die übrigen Landwirte von Nagold in ihrem eigenen Interesse sich in die auf dem Rathaus aufgelegte Liste eintragen. Mit Worten des Dankes an die Redner konnte Kreisfachberater Kayser die gut verlaufene Versammlung beschließen.

Herzogsweiler, OA. Freudenstadt, 25. Okt. (Brand.) Dienstag abend brach im Oekonomiegebäude des Landwirts und Holzhauers Adam Zugschwerdt Feuer aus. Wegen Was-

[redacted]

folgende Löhne festgesetzt: für Papierholz 2,20 ℳ und 2,80 ℳ, für buchenes Brennholz 2,80 ℳ je Raummeter, für 1 Festmeter Langholz 1,60 ℳ, für tannenes Brennholz 1,50 ℳ. Die Lohnsätze sind gegen das Vorjahr ziemlich höher. — Die Milcherzeugervereinigung beschloß, vom 1. November an die Milch, die als Verarbeitungsmilch auf die Rahmstelle gebracht wird, nach Fettgehalt zu bezahlen. Die Feststellung des Fettgehalts wird in Hohenheim vorgenommen.

Wankheim, OA. Tübingen, 25. Okt. (Gräßlicher Unglücksfall.) Am Dienstag vormittag geriet die 27jährige Katharina Kemmler, Tochter des Ludwig Kemmler, auf ungeklärte Weise beim Futterschneiden in das Messerrad der Futterschneidmaschine. Dabei wurde ihr der Hinterkopf abgeschnitten, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ditzingen, OA. Leonberg, 25. Okt. (Verdacht der Werkspionage.) Ein hiesiger Arbeiter, der bei der Lederfabrik Roser in Feuerbach beschäftigt ist, wurde vor einigen Tagen unter dem Verdacht der Werkspionage in Haft genommen. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Waiblingen, 25. Okt. (Aus dem Zug gefallen.) Bei der Durchfahrt eines Sonderzuges fiel eine Dame aus Unvorsichtigkeit aus dem fahrenden Zuge. Sie mußte in bewußtlosem Zustand in das hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

Plochingen, 25. Okt. (Autounfall von Fritz Plattner.) Fritz Plattner, der Bezirksleiter der NSBO. Süd-West, ist Mittwoch mittag zwischen Göppingen und Plochingen mit seinem Auto verunglückt. Der Chauffeur von Oberbürgermeister Jaekle-Heidenheim fand den Verunglückten und lieferte ihn ins hiesige Johanniterkrankenhaus ein. Wie wir von dort erfahren, hat Plattner eine Gehirnerschütterung, sowie äußere Verletzungen im Gesicht erlitten.

Zeitweise Inbetriebnahme der Großsender Mühlacker und Degerloch

Bis zum 12. November wird der Großsender Mühlacker von 19 Uhr ab wieder regelmäßig den Betrieb übernehmen und daneben zu gewissen Tageszeiten, die besonders bekannt gemacht werden, senden. Auch der Großsender München bleibt bis zum 12. November täglich ab 19 Uhr in Betrieb. Für die zeitweiligen Tagessendungen des Großsenders München ist dieselbe Regelung wie für Mühlacker vorgesehen. Vom 13. November ab stellen die Großsender ihren Betrieb zur Fortsetzung der Umbauarbeiten ein, und werden, wie es jetzt schon bei Tage geschieht, durch die Rundfunksender Stuttgart-Degerloch und München-Stadelheim ersetzt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Baden

Forbach, 25. Oktober. (Auf der Jagd tödlich verunglückt.) In der Nacht vom Samstag, den 21. Oktober zum Sonntag, den 22. Oktober verunglückte der 60 Jahre alte Baurat Baumgärtner aus Karlsruhe droben in der Nähe der Roten Lache, wo er auf der Jagd weilte. In der Nacht wollte Baumgärtner zu Fuß nach der Roten Lache. Infolge der herrschenden Dunkelheit fiel er über eine zwei Meter hohe Böschung und blieb tot liegen. Der schwere Sturz auf die Stirne hatte bei dem Mann den Tod herbeigeführt. Am Sonntagfrüh wurde er tot mit dem Gewehr in der Hand aufgefunden.

Handel und Verkehr

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 25. Okt. Weizen märk. 188, Roggen märk. 142, Braugerste 182—195, Sommergerste 159—175, Wintergerste 157—175, Hafer märk. 145—152, Auszugsmehl 31 bis 32, Vorzugsmehl 30—31, Bäckermehl 25—26, Roggenmehl 20.75—21.75, Weizenkleie 11.10—11.35, Roggenkleie 10—10.20, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 34—38, Futtererbsen 19—22 RM. Allgemeine Tendenz: ruhig.

Märkte

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 25. Okt. Auftrieb: 9 Ochsen, 21 Bullen, 8 Kühe, 43 Färsen, 133 Kälber, 17 Schafe, 360 Schweine. Preise: Ochsen 26—30, Bullen 26—30, Kühe 14—19, Färsen 26—33, Kälber 33—40, Schweine 50—56 Pfg. Marktverlauf: mäßig belebt; Großvieh und Schweine Ueberstand.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 24. Okt. Zufuhr: 33 Ochsen, 44 Bullen, 41 Kühe, 126 Färsen, 295 Kälber, 1053 Schweine. Preise: 19—31, Bullen 19—29, Färsen 19—33, Kälber 18—39, Schweine 46—55, Sauen 38—40 Pfg. Tendenz: Großvieh langsam, geringer Ueberstand, Schweine langsam, erheblicher Ueberstand; Kälber langsam geräumt.

Letzte Nachrichten

Der Reichskanzler in Hannover

Hannover, 25. Oktober. Reichskanzler Hitler und seine Begleitung trafen heute abend mit dem FD.-Zug ein. Zum Empfang hatten sich Kultusminister Rust als Gauleiter eingefunden. Vor dem Hauptbahnhof hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die dem Führer auf seinem Wege in die Stadt begeistert zujubelte.

Protest gegen die Aufführung einer tschechischen Hetzrevue

Prag, 25. Oktober. Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat durch Verbalnote beim tschechoslowakischen Außenministerium gegen die Aufführung der tschechischen Revue „Der Esel und sein Schatten" Protest erhoben. Die Revue enthält eine Anzahl von Stellen, in denen das Deutsche Reich, seine Regierung und das Volk der Regierung in schwerster Weise verhöhnt und herabgesetzt werde. Die Revue wird in dem besuchtesten tschechischen Revuetheater aufgeführt.

Diskontsenkung in Polen

Warschau, 25. Oktober. Die Bank von Polen hat beschlossen, den Diskontsatz ab 26. Oktober von 6 auf 4 Prozent herabzusetzen.

Gestorben

Calw: Karl Schaufelberger, 36 J. a. — Adelheid Kieß, 80 J. a.
Baiersbronn: Christian Schmieder, Kaufm., 66 J. a.

Wetter für Freitag

Infolge Vordringens des westlichen Tiefdrucks ist für Freitag vielfach bedecktes und auch zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Bekanntmachungen der NSDAP.

Bekanntmachung der Ortsgruppenleitung der NSDAP.

Broschüren und Schriftplakate sind eingetroffen und müssen sofort von den Ortsgruppen und Stützpunkten bei den im Rundschreiben aufgezeichneten Verteilerstellen abgeholt werden. Heil Hitler!

Steeb, O.G.L.

NS.-Frauenschaft

Heute abend Singstunde 8 Uhr im Schulzimmer von Herrn Proß, unteres Schulhaus. Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Johanna Rasp.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen

Zur besonderen Beachtung

Bis zum 12. November stellt die NSDAP. mit ihren sämtlichen Unter- und Nebenorganisationen alle Kräfte in den Dienst der Aufklärung über die Bedeutung der Volksabstimmung. Angesichts dieser ernsten und gewaltigen Arbeit, die Sache nicht nur der Parteiorganisation, sondern des ganzen Volkes ist, **darf durch Versammlungstätigkeit für die Zwecke von Vereinen und Gruppen keine Zersplitterung und Behinderung eintreten.** Damit die einzelnen Versammlungen einander nicht zeitlich und sachlich im Wege stehen, ersuchen wir, **alle öffentlichen Versammlungen** dem zuständigen Ortsgruppenleiter oder der Kreisleitung der NSDAP. **zeitig vorher anzumelden.**

Der Kreisinspekteur: Ph. Bäßner. **Kreisleiter der NSDAP.:** W. Lang.

SPART bei Eurer Kreditgenossenschaft

Sie fördert die heimische Wirtschaft unter Eurer Kontrolle

Nationaler **Spartag** 30. Oktober 1933

Sparen ist Dienst am Volke, der Sparpfennig schafft Arbeit und Brot

Tue auch du deine Pflicht und bringe jede entbehrliche Mark zu uns.

Spareinlagen nimmt von jedermann entgegen

Gewerbebank Altensteig e. G. m. b. H.

Altensteig.

Heute frisch eingetroffen:
Seelachsfilet
Cabliaufilet
Goldbarschfilet
Kabliau ohne Kopf
Schellfisch ohne Kopf
Kieler Bücklinge
bei
Chr. Burghard jr.

Osramlampen Sicherungen kauft man bei
Heinrich **Müller, Altensteig**
Flaschnerei und Installationsgeschäft / Fernsprecher Nr. 226.

Eine **kompl. Braut-Ausstattung** weit unter Tagespreis verkauft. Gutscheine werden in Zahlung genommen, sowie 1 Kuh und Rind. Angebote unter Nr. 294 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Soldatenfibel
Neue Gruppe
Sanitätsfibel
Nachrichtenfibel
Preis je ℳ 1.—
empfiehlt die
Buchhandlung Lauk
Altensteig und Nagold.

Ebhausen.

Zu dem am Samstag, den 28. ds. Mts. stattfindenden
Krämer-, Vieh- u. Schweinemarkt
ergeht herzliche Einladung.
Den 25. Oktober 1933. Bürgermeisteramt: Muß.

Meiner verehrten Kundschaft von Stadt und Land zur Kenntnis, daß ich wegen Todesfall meines Mannes, meine im Schlachthaus betriebene
Wirtschaft und Metzgerei auf 1. Novbr. aufgebe.
Für das mir seither entgegengebrachte Vertrauen danke ich herzlich.
Frau Zeitbös, Altensteig.

U & Z
Steinzeug-Einmachtöpfe
in allen Größen
empfehlen
Beeh & Ziegler, Altensteig.

Warum das Genfer Nein?
Darüber unterrichtet Sie die kleine Schrift des Gaues Württemberg der NSDAP. Vertrieben durch die PO.
Preis: 5 ₰

Eine Fastenkur für Ihren Fußboden?
Die tut nicht gut. Da wird er rissig und splitterig und bekommt üble Trittflecke. – Besser ist: sie ernähren ihn regelmässig mit LOBA-Bohnerwachs. Da erstrahlt er dauerhaft-schön, wird glänzend und ebenmäßig und ist sogar feucht wischbar, da LOBA wasserecht und trittfest.
Loba-Bohnerwachs

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw